

Die wirtschaftliche Entwicklung im Vorderwald

VON WILLI V. D. THANNEN

Schon zur Zeit der Besiedlung und später in der Verwaltung unterscheidet sich der Vorderwald vom Hinterwald. Auch die Landschaft hat ihren Beitrag dazu geleistet, daß sich die Mentalität der Menschen beiderseits der Subersach unterscheiden. Die Rodung des Bregenzerwaldes begann, als das übrige Vorarlberg längst von rätoromanischen und alemannischen Siedlern erschlossen war. Im elften Jahrhundert, als die mittelalterliche Binnenkolonisation den ganzen Alpenraum erfaßte, legten die Bregenzer Grafen Herrenhöfe, sogenannte *Huben*, in Lingenau, Egg, Andelsbuch und Schwarzenberg an. Von diesen *Mayerhöfen* aus wurde der Wald gerodet und in Besitz genommen.

Durch eine frühe Teilung der Bregenzer Grafen gelangten die Grafen von Pfullendorf in den Mitbesitz des neuen Siedlungsgebietes.

Die Grafen von Bregenz vergaben die Zinsen ihrer meisten Besitzungen im Wald dem jungen Kloster in der Au bei Bregenz. Dagegen setzten die Pfullendorfer den deutschen Kaiser als Rechtsnachfolger ein. So entstand die Zweiteilung in *Gotteshausgut* und *Reichsgut*, die den Vorderwald wie einen Fleckerlteppich durchzieht.

Ganz im Gegensatz zum freien Hinterwald entwickelte sich im Vorderwald eine abhängige und zinspflichtige Bauernschaft. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Besitztiteln bestand darin, daß der Besitzer des Gotteshausgutes außer dem Zins noch den *Bestfall*, das ist bei Ableben des Hausvaters die Abgabe des besten Stücks Vieh, an das Kloster leisten mußte. Dagegen war das Reichsgut von dieser bedrückenden Abgabe befreit, sodaß der Besitz eines Reichsgutes ein Privileg war. Eine weitere Besonderheit des Vorderwaldes war die Aufteilung in *drei Gerichtssprengel*. Zum Gericht Sulzberg gehörten Oberlangenegg, Bolgenach und Riefensberg. Das Gericht Lingenau umfaßte Lingenau, Hittisau und Sibratsgfall, während Unterlangenegg und Krumbach als Enklaven zum Gericht Innerwald gehörten. Der Innerwald hatte durch glückliche Umstände und auch Zielstrebigkeit zu einem einzigen Gericht gefunden und enorme Freiheiten erkämpft, wie sie nirgends in der weiten Monarchie zu finden waren. Es war also ein Privileg für Unterlangenegg und Krumbach, in den Mitbesitz dieser Freiheiten zu gelangen. Das Gericht Lingenau mußte sich mit jährlich 60 Gulden die

kleinen Rechtsgeschäfte kaufen. Durch die Beteiligung an den Bauernkriegen um 1530 verlor dieses sogar für 100 Jahre alle Freiheiten. Diese Einteilung dauerte bis 1806, als die Grafschaft Tirol durch Napoleons Gnaden im Preßburger Frieden vom Königreich Bayern annektiert wurde. Das neue Bezirksgericht Bezau verwaltete nun beide Teile des Bregenzerwaldes.

Die kirchliche Zugehörigkeit spielte durch Jahrhunderte eine wichtige Rolle. Mit dem Besitztitel Reichsgut war auch die Zugehörigkeit zur Reichskirche in Egg verbunden, wohin die Zinsen bezahlt werden mußten. In Hittisau gingen die Leute von den Reichshuben nach Egg in die Kirche. Der nördliche Teil von Riefensberg, ganz Unterlangenegg und Sibratsgfall waren der Pfarre Egg zugeteilt.

Der Loskauf vom Bestfall, auch Todfall genannt, kostete den Lingenauern im Jahre 1725 1.800 Gulden. Die Hinterwälder bezahlten für die Ablöse vom Gotteshausgut im Jahre 1655 noch 16.000 Gulden. Die Propsteigüter in Lingenau wurden schon 1489 mit 152 Winterfuhren an die Bauern um 1.500 Pfund Pfennig, das sind 1.706 fl. (Florin = Gulden), verkauft. Der Propst behielt sich aber den Haberzehent und den Bestfall vor.

Käsebunzen – Export nach Mailand



Nach einer Vermögensbeschreibung aus dem Jahre 1707 umfaßt die	89.200 Gulden
Pfarrre Lingenau Besitz im Werte von	46.700 Gulden
Pfarrre Hittisau	30.100 Gulden
und das Kloster Mehrerau	<u>166.000 Gulden</u>

Laut *Herburger Chronik* hatte Altamann Bereuter allein 39.400 Gulden.

Seit dem Beginn der Besiedlung wurde im Vorderwald durch acht Jahrhunderte eifrig *Ackerbau* betrieben. Die Klimaverschlechterung um 1600 und eine Reihe von Mißernten und dadurch bedingte Hungersnöte ließen den Ackerbau zugunsten des Grünlandes zurückgehen. Die letzte Erschließung der Hochtäler von Balderschwang und Sibratsgfall fand erst im 18. Jahrhundert statt. In Sibratsgfall siedelten Holzfäller aus Tirol, sogenannte „Schwazer“. Den Transport des Holzes übernahmen die Bergbäche. Hauptsächlich wurden Rebstecken und Brennholz in sogenannten Hauen befördert. 1 Floß hatte 2000 Stück 8 Schuh (2,8 m) Die Hauen wurden von Flößern nach Bregenz befördert. Aus Hittisau gelangten jährlich 10000 Hauen zum Bodensee. Bis 1930 wurden mit Hilfe der Wasserstuben Rundholzstämmе auf der Subersach und der Bregenzerach in den Bodensee getriftet.

Ein nicht zu unterschätzender Verdienst der Wälder war das *Bauhandwerk*. Von 1650 – 1850, zur Zeit des Barock, zogen ganze Scharen Handwerker den Sommer über ins Schwabenland, in die Schweiz und bis ins Elsaß. Auf dem Sulzberg war Sammelplatz, wo die Meister ihre Mannschaft dtingten und sich die Trupps teilten. Um das Jahr 1800 wurde der Ertrag dieser Bauhandwerker auf jährlich 300.000 Gulden geschätzt. Die Vorderwälder blieben der alten Tradition viel länger treu, und noch vor 100 Jahren zogen die Stukkateure in die Welt hinaus.

Ein bedauernswertes Kapitel sind die *Schwabenkinder*. Die Armut der kinderreichen Familien war so groß, daß man froh war, die Kinder den Sommer über „aus der Schüssel“ zu bekommen. Manche Kinder freuten sich, bei wohlhabenden Großbauern im Schwabenland bei gutem Essen noch ein Paar Gulden und doppeltes Häß zu bekommen. Aus Vorarlberg zogen vor 150 Jahren noch 1800 – 2000 Kinder in die Ferne. Noch 1885 ersuchten die Gemeinden Egg, Andelsbuch und Reuthe um Aufhebung der Sommerschule, da nur ein paar Kinder kamen. In Vorarlberg hatten 30 Schulen mit 836 Kindern überhaupt keine Sommerschule.

Die Wälder mußten sich schon früh nach Zusatzverdiensten umsehen. Zunächst fanden sie Arbeit als Frächter, Säumer, Händler, Holzfäller und Alpsennen. Schon früh fand die *Garnspinnerei* und *Hausweberei* Eingang. Fast jedes Haus im Vorderwald hatte seinen Webkeller, wo selbstgebauter Flachs versponnen wurde. Aber bald bildeten sich Fergger

(das sind Spediteure-Geschäftsvermittler), die im Lohnauftrag aus dem Rheintal Arbeit vermittelten.

Im 18. Jahrhundert fand endlich die *Stickerei als Heimarbeit* im Wald ihren Eingang. Schweizer Auftraggeber lieferten in den Wald, ähnlich wie im Appenzell, Grundstoffe mit Mustern bedruckt samt Zwirn, wo Feinstickerinnen am Stickrahmen alle Sticharten ausführten. 1910 waren noch 300 Feinstickerinnen tätig, deren Handarbeit zur heutigen Wäldertracht noch weitergepflegt wird. Um 1800 waren in Krumbach allein 24 Stückfergger tätig, die den ganzen Vorderwald mit Arbeit versahen und wöchentlich 1.000 Gulden oder im Jahr 50.000 Gulden auszahlten. Um 1870 fand die Pariser Stickmaschine von Cornély Eingang. 1880 waren im Bregenzerwald bereits 1232 solcher Maschinen in Umlauf. 1900 gab es hier 4288 Beschäftigte in der Stickerei mit 3646 Pariser Maschinen. 1950 liefen noch 600 Stickmaschinen (Prof. Franz Winsauer).

Durch Notzeiten geriet der Bregenzerwald in Schulden. Der „Katrino-markt“ in Au war der Schuldenmarkt für die *Lechtaler Geldgeber*. An diesem Tag wechselten oft 50.000 bis 100.000 Gulden ihren Besitzer. Aber vor allem die Großunternehmer im Wald liehen sich mit Vorliebe bei den Lechtalern. Der Zinssatz betrug 5%, war von seiten der Lechtaler, die nur zwei Tage im Jahr im Wald waren, unkündbar. Das Kreditwesen besorgten außer den Lechtalern noch die vielen Stiftungskapitalien. Sie wurden ebenfalls zu 5% angelegt, und der Ertrag daraus diente dem wohltätigen Zweck der Stiftung. Mit der Inflation 1924 erloschen alle diese Guthaben. Der Staat übernahm die sozialen Belange und baute dafür einen gewaltigen Apparat auf. 1934 waren im Wald 348 öffentliche Bedienstete, 1970 zählte man 1562, das sind 350% mehr als 1934!

Eine bedeutende Änderung in der Bewirtschaftung des Bodens brachte die *Flurregulierung* (Vereinödung), die von 1770 bis 1790 von Kempten ausgehend unter der Regierung von Maria Theresia im ganzen Vorderwald durchgeführt wurde. Die *Dreifelderwirtschaft, die durch acht Jahrhunderte im Bregenzerwald bestanden hatte, wurde in 20 Jahren aufgehoben*. Die Vereinödung stellte eine viel radikalere Abkehr von der agrarischen Tradition des Mittelalters dar als die bloße Auflösung der Feldweide. Die Abkehr vom Ackerbau bedingte die sinkenden Kornpreise durch billigen Import aus den Ländern der Monarchie, sowie die erhöhte Nachfrage nach Milch- und Fleischprodukten seitens der angewachsenen Industriebevölkerung im Rheintal. Den entscheidenden Ausschlag für die Vergrünlandung im Wald brachten aber erst die Schweizer Sennen mit der Einführung der rentableren Emmentaler Käserei. Bereits 1717 verpachtete Abt Magnus von Mehrerau den Brüdern Abraham und

Jakob Hautlein von Appenzell im oberen Krähenberg und Helbockstobel mit 30 Melkkühen und einem Stier das Senntum auf 6 Jahre. Das Kloster Weißenau bei Ravensburg, im Besitze des Haldengutes in Bizau, ließ einen Hans Martin Hautlin, geboren um 1663, für längere Zeit sennen. Im Jahre 1692 erwarb die Spitalpflege in Bregenz den Besitz von zehn Bauern im Weiler Gschwend in Lingenau mit 43 Winterfuhren um 9.000 Gulden. Die Spitalpflege dingte den Schweizer Sennen Johann Martin Büchele von Appenzell im Jahre 1721. Schon 1718 erhielt Büchele einen Kontrakt auf 10 Jahre und 1729 einen weiteren auf Abts Weißenberg und das halbe Helbockstobel. 1738 kaufte Büchele den Hof im Gschwend um 4.400 Gulden (Bilgeri MU. Jb. 1949).

Kreishauptmann Ebner berichtet von Bürgermeister Bechter aus Hittisau: Im Jahre 1834 hat Bechter einen Senn aus dem Emmenthal gedungen mit Wochenlohn um zwei Brabantaler (Seite 86).

Bechter hat 140 Kühe im Schwabenhof und erzeugt Käse im Werte von 10–15.000 Gulden (Seite 203). Ebner beziffert im Jahre 1840 die Erträge aus dem Bregenzerwald an Käse mit 340.000 Gulden. Vom Käse-Export von 20–26.000 Zentner gingen 17.000 Zentner in die Lombardei, der Rest in die Länder der Monarchie. Die Viehausfuhr betrug jährlich 7.000 Stück. Für 20.000 Klafter Holz löste man jährlich 150.000 Gulden. Der Ertrag der Bauhandwerker aus dem Wald wurde mit 50.000 Gulden angeschlagen. Der Stickerei-Veredelungsbetrieb erbrachte 100.000 Gulden.

Für den Absatz dieser Landesprodukte waren gut ausgebaute *Straßen* notwendig. Man begann in den Jahren 1775 – 85 mit dem Ausbau der *Saumpfade zu Karrenwegen*. Die Obrigkeitlinie, später Poststraße genannt, führte über Schwarzach – Farnach – Alberschwende – Müselbach – Egg – Widum – Schwarzenberg nach Bezau.

Die zweite Kommerzial- oder Salzstraße führte von Ach – Springen – Hasen – Gießen (neue Brücke 1790) – Zwing – Krumbach – Lingenau – Eggertobel nach Egg. Dieser Straßenzug, einst Saumweg, wurde 1796 unter Landammann Mätzler zu einem Karrenweg ausgebaut. 1815 legten die Dornbirner die Straße über den Achrain an, wodurch 1.000 Gulden Kosten entstanden. 1815 – 16 bauten die Lingenauer im Fronwege die Straße nach Müselbach neu aus und gaben für Beschotterung 1.000 Gulden aus. 1817 errichteten die Lingenauer, die bisher über den Roten Berg ziehen mußten, die Straße nach Langenegg und Krumbach. 1829 plante der Kreisingenieur Negrelli die Gschwendtobelstraße von Großdorf nach Lingenau, die von 1833 – 35 erstellt wurde. 1837 – 38 wird die Straße vom Farnach ins Schwarzachtobel verlegt, die im Akkord 34.000 Gulden kostet.

1844 – 45 wird die Poststraße von Müselbach durch das Eulental nach

Egg mit einem Aufwand von 54.000 Gulden verlegt. Egg wird Verkehrsknoten.

1861 Neuanlage der Straße Egg – Andelsbuch – Bersbuch.

1860 – 70 werden Müselbach – Lingenau und Müselbach – Langenegg neu trassiert.

1871 – 74 Ausbau von der Bahnstation Staufeu nach Ach 5 m breit.

1871 Anschlußstrecke Ach – Riefensberg – Hittisau um 21.797 Gulden.

1874 baut die Gemeinde Hittisau die Straße nach Krumbach um 9000 Gulden.

1885 – 92 verbessern private Dornbirner die Straße über Achrain.

1894 Neuanlage der Straße Hittisau – Sibratsgfall – Rindberg.

1895 – 98 Bau der Flexenstraße (Galerien) (Baumeister Bertolini, Egg).

1902 Eröffnung der Wälderbahn.

Die beiden bedeutenden *Käseexporteure* Bilgeri in Andelsbuch und Gallus Moosbrugger in Schnepfau unterhielten je 60 Pferde. Jede Woche ging ein schwerbeladener Wagen mit Käsebunzen und vier Pferden bespannt in die Lombardei und brachte aus dem Veltlin Wein als Gegenfuhr.

Mehltransport von der Bruggmühle in Egg



Die *Wälderbahn* wurde 1902 mit einem Kostenaufwand von 6,192.887 Kronen erbaut. Von Bregenz bis Bezaun beträgt die Schienenlänge 35 km. Das Aktienkapital betrug 8,068.000 Kronen und wurde zu 92 % vom Land Vorarlberg, der Stadt Bregenz und den Wäldergemeinden aufgebracht. Es verkehrten folgende Zugpaare (hinein – hinaus): 1902 – 3 Paare, 1904 – 4, 1927 – 3, 1948 – 4, 1953 – 5, 1981 Schienenersatz 5 Paare. Die Bregenzerwaldbahn A.G. wurde 1924 – 33 liquidiert und 1933 von der Bundesbahn übernommen. 1910 mußte infolge eines verheerenden Unwetters der Betrieb drei Monate eingestellt werden. Erforderlich wurden 357.245 Kronen für Instandsetzungskosten des Geleisekörpers.

	1925	1927	1928	1929	
Einnahmen	495.000	643.000	623.000	676.000	
Ausgaben	763.000	835.000	960.000	899.000	
Abgang	268.000	192.000	337.000	223.000	Schilling

1927 ging der Güterverkehr von 373.000 S auf 6.000 S zurück. Von 1960 bis 1969 fuhren 50 % weniger Fahrgäste. 1967 beschäftigte die Bahn 70 Arbeiter und Angestellte. Die Einnahmen beliefen sich auf 3,366.200 S. Die Ausgaben auf 7,244.600, was einem Verlust von 3,858.400 S entspricht. Dabei waren die Beförderungstarife gegenüber der Bundesbahn doppelt so hoch.

Eine Attraktion für den Fremdenverkehr brachten die *Dampfzüge*.

1974 wurden mit 106 Zugsgarnituren 15493 Personen befördert = 146 Pers./Zug

1975 wurden mit 132 Zugsgarnituren 17492 Personen befördert = 133 Pers./Zug

1976 wurden mit 154 Zugsgarnituren 21718 Personen befördert = 141 Pers./Zug

1977 wurden mit 135 Zugsgarnituren 21850 Personen befördert = 162 Pers./Zug

Die Bregenzerwaldbahn hatte gegenüber dem Fuhrwerksverkehr große Chancen und war für die Wirtschaft, besonders des Mittelwaldes förderlich. Für den Vorderwald wäre nur eine Höhenbahn, welche die Ortschaften erreicht, vorteilhaft gewesen. Gegenüber dem Omnibusverkehr unterliegt die Bahn immer, denn dieser ist ein „Einmannbetrieb“. Der Betrieb eines Kraftwerkes, das Spitzenenergie erzeugt, würde statt jährlichem Defizit Aktiva ergeben.

Von großer Bedeutung für die Industrie sind die *Kraftwerke*, die uns mit elektrischer Energie versorgen. Von 1975 – 79 errichteten die VKW das

Kraftwerk Langenegg mit dem Speicher Bolgenach. Durch einen 100m hohen Schüttdamm wurden 8 Mill.m³ Wasser aufgestaut. Durch einen 4 km langen Stollen wird das Wasser der Subersach der Bolgenach zugeführt. Aus dem 190km² großen Einzugsgebiet fließen dem Kraftwerk jährlich ca. 350 Mill.m³ Wasser zu. Das Kraftwerk Langenegg erzeugt im Jahr 227 Mill.kWh. Die beiden Maschinensätze haben eine Leistung von 74.000 kW. Die Investitionskosten für Wasserkraftwerke sind hoch. Der Personalbedarf ist dagegen gering durch die weitgehende automatische Überwachung. Damit kann man den Beitrag des Bregenzerwaldes mit 113 Mill. Schilling veranschlagen, der der Industrie im Rheintal zufließt.

Viele Jahrhunderte ernährte die *Landwirtschaft* die gesamte Bevölkerung. Noch um die Jahrhundertwende waren zwei Drittel der Bevölkerung des Vorderwaldes in der Landwirtschaft tätig. Heute ist es noch knapp ein Drittel. Durch intensivere Bewirtschaftung konnte der Rinderbestand 1950 – 80 um 30% vermehrt werden. Dennoch ist die Abwanderung von der Landwirtschaft sehr groß, da die Agrarpreise sinken und die Preise für Industrieartikel ständig steigen. Darum entscheiden sich viele Abwanderer für einen guten, aber unsicheren Verdienst im Rheintal, gegen ein karges, aber sicheres Leben auf dem Berganwesen.

Sägewerke waren in den vier Gemeinden 11 mit 16 Beschäftigten. Der *Fremdenverkehr* gewann im Vorderwald erst in den 60er Jahren größeren Umfang. Vor allem Hittisau und Sibratsgfall konnten ihre Gästezahlen verdoppeln. Namentlich gewerbliche Pensionen mit größerer Bettenzahl und entsprechendem Komfort tragen wesentlich zu den Zuwachsraten an Nächtigungen bei. Im übrigen muß man mit den Statistiken im Fremdenverkehr recht vorsichtig sein. Der Konsum der Benutzer von Ferienwohnungen bzw. ganzen Häusern kann sehr minimal sein. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist die Grenz Nähe des Vorderwaldes zu den deutschen Industriegebieten. Die Vor- und Nachsaison beleben die Nahurlauber und Wochenend-Besucher. Die Gastronomie wird durch das enorm hohe Zinsniveau noch schwer zu kämpfen haben, zumal die Investitionen langfristig sind und die Abschreibungen in keinem Verhältnis zur Abnutzung stehen.

Schon durch die Vereinödung ist im Vorderwald sehr viel Sinn für Gemeinschaft und Gemeinwesen und dadurch auch viel altes Brauchtum verlorengegangen. Die schmucke Wäldertracht tragen noch ein paar Dutzend alte Frauen. Bei den Heimatabenden und Festjubiläen wird sie noch als Kuriosität gezeigt.

Die *Industrialisierung* des Vorderwaldes wurde vorwiegend von Textilbetrieben im nahen Rheintal gefördert. In *Lingenau* konnte sich die

Firma Elastisana mit einem Zweigbetrieb für 50 Beschäftigte einrichten. Es mußten aber Arbeitskräfte aus dem Mittelwald angeworben werden, da sehr viele Vorderwälder eine besser bezahlte Arbeit im entfernteren Allgäu vorzogen.

In *Hittisau* verarbeiten zwei leistungsfähige Sägewerke und ein angeschlossenes Hobelwerk das anfallende Nutzholz. Die Firma Elastisana hat 1957 einen größeren Betrieb eröffnet, in dem sie 45 Mitarbeiter beschäftigt. Weiter sind zwei deutsche Filialbetriebe, die Metallwaren bearbeiten, mit je 25 Personen eingezogen. In Sibratsgfall und Krumbach waren Ansätze für Betriebe gemacht worden, die aber wegen Unrentabilität bzw. Produktionsverlagerung wieder eingegangen sind. In den Gemeinden Krumbach, Riefensberg, Doren und Sulzberg ist das Pendlerwesen ins Allgäu sehr ausgeprägt. In diesen grenznahen Gemeinden sind aber viele lebensfähige große landwirtschaftliche Betriebe, sodaß bei Rückgang der Industrie die Bevölkerung nicht Not leidet wie in entlegenen Bergdörfern.

Eine Bereicherung des Bildungsangebotes waren die Eröffnung der Hauptschule in Lingenau und das Gymnasium in Egg. Die herrlichen Brückenbauten über Subersach und Bregenzerach sind ein Segen für die abgelegenen Ortschaften und regen zu wirtschaftlichem und kulturellem Austausch an.

Quellennachweis:

Herburger Chronik von Lingenau 1818

Kreishauptmann Ebner (Berichte v. M. Tiefenthaler)

100 Jahre Handelskammer Vorarlberg 1950

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Statistisches Amt

Franz Winsauer: Stickerei im Bregenzerwald

B. Bilgeri: Sennerei und Appenzellerwanderung Museum Jb. 1949

Karl Kilga: Wirtschaftsgeschichte im Vorderwald

Die vier Gemeinden um den Roten Berg: Hittisau, Krumbach, Lange-
negg und Lingenau haben *Gewerbebetriebe*:

	1950	1967	übrige Gemeinden
Baugewerbe	2	9	26
Maler	4	4	12
Zimmermeister	4	1	13
Tischlerbetriebe	11	12	65
Spengler	4	2	8
Installateure		1	9
Elektriker		4	10
Schmiede	8	6	14
Mechaniker	1	1	6
Kfz.-Mechaniker	3	3	6
Schuhmacher	22	6	19
Tapezierer – Sattler	12	1	15
Schneider	22	10	20
Bäcker	14	9	26
Metzger	6	6	22
Friseure	3	3	10

<i>Wohnbevölkerung tätig in der Landwirtschaft</i>	2604	1239	= 1970
Gewerbe – Baugewerbe	799	1118	
Handel	321	179	
Öffentlicher Dienst (1934)	95	317	
Beherbergung	45	148	

Wohnbevölkerung/

	Einwohner 1968	Nutz- fläche Landw. 1970	Landw. 1950	Landw. 1970	Baugew. 1970	Gewerbe 1950
Hittisau	1705	20,70	1067	495	103	306
Krumbach	784	7,99	422	190	77	165
Langenegg	732	10,05	572	268	8	116
Lingenau	1371	14,04	543	340	110	212
Riefensberg	801	10,97	516	286	52	109
Sibratsgfall	335	6,68	211	119	5	16
VORDERWALD	5728	70,43	3331	1698	355	924
Alberschwende	2251		1058	560	217	441
Egg	2680	33,87	1226	651	210	462
Andelsbuch	1598	18,69	640	390	201	274
Schwarzenberg	1400	27,91	808	473	80	218
MITTELWALD	7929		3732	2074	708	1395
Au	1614	30,03	686	277	300	434
Bezau	1514	17,22	543	246	153	434
Bizau	766	12,32	302	140	44	235
Mellau	1002	13,58	339	164	77	262
Reuthe	450	3,55	217	64	104	85
Schnepfau	357	5,55	222	100	23	62
Schoppernau	743	10,59	272	143	146	151
HINTERWALD	6446	92,84	2581	1134	847	1663
BREGENZERWALD	20103		9644	4906	1910	4603

Beschäftigte

Gewerbe 1970	Handel 1950	Handel 1970	Öffentl. Bedienst. 1934	Öffentl. Bedienst. 1970	Beschäft- tigte 1970	Beh. Betr. 1950	Betten 1950	Gemeinde- straßen km
243 229 139 209 187 46	111 65 39 106 21 17	77 28 14 60 21 4	36 22 14 23 19 13	132 56 41 88 38 33	60 28 17 43 22 23	17 7 7 14 7 5	141 50 22 103 53 77	12 3 6 5 8 3
1053	359	204	127	388	193	57	446	37
615 783 391 271	118 140 93 93	153 132 47 63	28 32 12 21	194 195 106 100	40 73 44 49	11 12 10 9	69 104 80 113	14 33 14 23
2060	444	395	93	595	206	42	366	84
256 328 242 335 107 84 138	55 112 35 78 22 18 37	48 103 19 50 33 14 25	17 68 7 14 2 10 10	200 176 40 82 12 19 50	58 76 30 81 27 14 45	8 11 4 7 4 4 5	121 160 21 146 29 30 98	4 6 10 5 2 4 2
1490	357	292	128	579	331	43	605	33
4603	1160	891	348	1562	730	142	1417	154